

F.: Einstweilen ist das Thema für nächstes Jahr festgelegt: Burgen und Schlösser im Land.

Wir: Und wie kamen Sie dann dazu, diese internationale Ausstellung zu organisieren?

F.: Die Versuchung trat an uns heran, nachdem wir mit unseren Ausstellungen so viel Erfolg gehabt hatten. Die Idee dazu ging von unserem Freund Heinen aus und ich muß sagen, er kam mit diesem phantastischen Plan zuerst schön an bei uns. Ich selbst hatte sehr wenig Vertrauen in solch ein Unternehmen. Wie sollten wir mit unsern beschränkten Mitteln sowas wagen? Aber schließlich setzte sich die Idee doch durch. Vor einem Jahr begannen wir mit den Vorarbeiten. 600 Zirkulare wurden in die Welt geschickt. Wir arbeiteten dafür mit dem offiziellen touristischen Büro Hand in Hand, das diese Sendungen zur Verbreitung seines Propagandamaterials im Ausland benutzte. Auch Radio-Luxemburg war uns eine große, wahrscheinlich sogar die entscheidende Hilfe.

So warteten wir also auf den Erfolg. Aber der Erfolg kam nicht. Noch drei Tage vor dem Termin war so wenig eingelaufen, daß schon die reinste S. O. S.-Stimmung unter uns herrschte. Aber dann, die letzten Tage, war der Briefkasten unseres Sekretärs auf einmal zu klein geworden. Und heute ist das Resultat unseres Aufrufes so: 12 Länder mit 50 Vereinen sind mit etwa 870 Bildern in unserer internationalen Ausstellung vertreten.

Daneben gibt es noch den 2. Salon National — der erste war voriges Jahr in Esch — an dem 7 luxemburger Vereine mit etwa 200 Bildern teilnehmen. Dieser Salon ist speziell der touristischen Propaganda durch das photographische Bild gewidmet.

Eine interessante Abteilung bildet auch die Ausstellung photographischer Affischen.

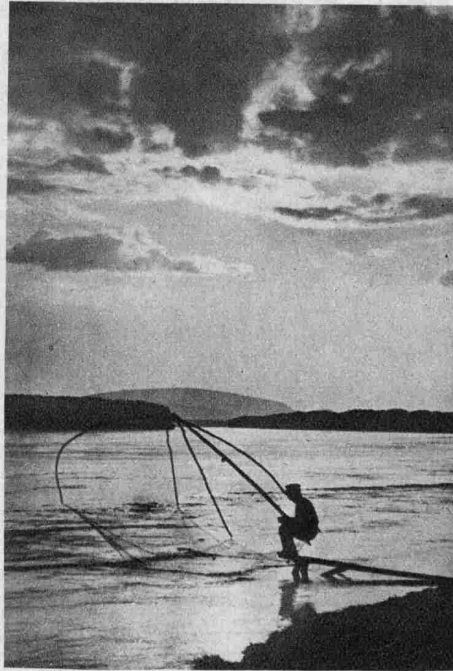
Wir: Photographische Affischen?

F.: Ja, das gibt es. Allerdings wurde uns noch im vorigen Jahr bei einem öffentlichen Wettbewerb für eine Affische, ins Gesicht gelacht, als wir uns erboten, mit photographischen Affischen teilzunehmen. So wollten wir also einmal den Beweis erbringen, daß Affischen auf der Basis der Photographie kein minderwertiges Werbemittel sind und wir haben uns daran gemacht, einige solcher Affischen herzustellen, im offiziellen Format, um die Wirkung durch das Beispiel zu beweisen.

Unsere internationale Ausstellung ist durch die Beschickung zu einer wirklich großen Veranstaltung geworden. Wir haben derartiges bei uns niemals gesehen. Und diese Ausstellung ist besonders lehrreich für ein größeres luxemburgisches Publikum, das auf diese Weise, an Beispielen von internationaler Geltung, erfährt, was heute tatsächlich möglich ist, auf photographischem Wege zu schaffen.

Wir: Ist Ihrer Ansicht nach die photographische Technik noch entwicklungsfähig?

F.: Sie ist in voller Entwicklung begriffen. Wir begnügen uns heute nicht mehr damit, von den photographierten Bildern eine Copie, eventuell auch eine Vergrößerung zu machen, wir haben das Bedürfnis, unsere Bilder freier, künstlerischer auszuarbeiten. Daher heute das Streben aller tüchtigen Amateure, mit Edelfverfahren, besonders Bromoil zu arbeiten. Von der Originalphoto bleibt beim



Sonnenuntergang

Photo Karl Heidenreich, Bratislava.

Bromoil-Verfahren nicht mehr viel übrig, sie wird so bearbeitet, daß die künstlerische Wirkung dadurch gesteigert wird. Denn die Edelfverfahren gestatten dem Amateur, sein persönliches Können und seinen künstlerischen Geschmack zur Geltung zu bringen, weil bei diesem Verfahren dem individuellen Gestalten ein hervorragender Anteil am Bilde eingeräumt ist.

Wir: Und wie kommen Sie als Organisation weiter?

F.: Ja, da berühren Sie einen wunden Punkt. Ich muß sagen, wir werden, unser Verdiensten gemäß — wieviel Anteil hat unser Verein allein an den Propagandamitteln für unsere landschaftlichen Schönheiten! — von den öffentlichen Stellen ziemlich stiefmütterlich behandelt. — Für diese Ausstellung waren wir, außer einem Anfangssubsid der Regierung ganz allein auf uns angewiesen, die Stadt Luxemburg stellte uns nur die Räumlichkeiten zur Verfügung.

Eine Frage, die uns augenblicklich viel zu schaffen macht, ist z. B. die Dunkelkammer. Bis vor einem Jahr mußten wir uns eine Dunkelkammer mieten. Dann stellte uns die Stadt einen Raum im alten Seminar zur Verfügung, das damals schon dem Untergang geweiht war. Und jetzt hat man uns das Dach überm Kopf abgetragen, ohne uns einen andern Raum anzuweisen. Augenblicklich steht unser

Hab und Gut in einer früheren Waschküche des Seminars verstaubt und auch von dort wird man uns in kürzester Zeit vertreiben. Sollte es wirklich so schwer für die Stadt Luxemburg sein, einen Raum in irgendeinem städtischen Gebäude für uns frei zu machen? Wenn man bedenkt, wie andere Ortschaften ihr Interesse für die Amateurphotographie beweisen, indem sie bereitwillig den Photovereinen die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen: Esch z. B., das selbst die Dunkelkammer eingerichtet hat, Düdelingen, das im neuen Stadthaus dem Photoclub außer der Dunkelkammer noch zwei weitere Räume reserviert hat, jetzt auch Schiffingen, dessen junger Verein gleich Verständnis bei der Gemeindeverwaltung fand. Wir verlangen wirklich sehr wenig und es wäre zu wünschen, daß die Presse uns hierbei unterstütze.

Wir: Was an mir liegt, ich werde tun, was ein Interviewer tun kann: Echo sein.

E. M.

Wissen Sie schon...

.... von wem der «Minutenwalzer» ist? — Von Frédéric Chopin.

.... wie der berühmteste Arzt des Altertums hieß? — Hippokrates aus Kos (460—577 v. Chr.)

.... wie der berühmteste Vulkan Japans heißt? — Fudschijama.

.... wieviel Liter Speichel der Mensch täglich absondert? — Etwa $\frac{3}{4}$ Liter.

.... worin Gold löslich ist? — In Königswasser: konzentrierte Salzsäure und konzentrierte Salpetersäure.

.... was der «Heilige Krieg» ist? — Jeder Feldzug der Mohammedaner gegen Ungläubige.

.... von wann an die Zeitrechnung der Mohammedaner anfängt? — Von der Hedschra (622 nach Chr.).

.... wie Hindenburg früher hieß — Zabrze. Diese kleine Stadt im preußischen Regierungsbezirk Oppeln nahm im Weltkrieg den Namen Hindenburg an.

.... was die Kamorra war? — Ein neapolitanischer Geheimbund im 19. Jahrhundert.

Noch immer Schottenwitze

Der Arzt hatte einer Schottin Seeluft verschrieben. Tags darauf stand der Gatte vor dem Bett seiner Frau und wedelte mit einem Salzhering.

*

Eine Hungerkünstlerin kam auch in eine schottische Kleinstadt. Die Einnahmen waren recht spärlich. Dafür bekam sie aber über hundert Heiratsanträge der dortigen Junggesellen.

PERI

RASIER-CREME

erweicht mühelos den stärksten
Bart - schont Haut und Klingen.
Tube Fr. 10.50 u. 5.- Zur Ver-
vollkommnung der Peri-Rasur
die dünne Peri - Klinge: Fr. 1.75

RASIER-KLINGE